Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **3 (1881)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 29. 1881.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 16. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Eine dringende Mahnung an Eltern.

Wäre es Jemanden von uns vergönnt, so recht unbefangen und unparteiisch, der Fessel täglicher Gewohnheit befreit, vom Standpunkte reiner, objektiver Beobachtung herabzusehen und unser tägliches Handeln und Wandeln vollständig zu überblicken, der würde uns gewiß, selbst verwundert, die überraschende und unglaubliche Thatsache melden, daß wir bei all' unserem Thun die größte Virtuosität in der Vernichtung unseres eigenen und unseres allernächsten Glückes entwickeln; daß wir die größte Duldsamkeit und Schonung am häufigsten gegenüber unseren ärgsten, mit wahrer Lust selbst geschaffenen und großgezogenen Feinden kund geben und daß wir nie widerstandsfähiger oder gleichgültiger sind als da, wo uns Aufklärung und aufrichtigst gemeinte Rathschläge in diesen traurigen Verhältnissen geboten werden.

Ohne Selbstüberschätzung möchten wir diesmal die Aufmerksamkeit unseres Leserkreises auf einige dieser Verhältnisse lenken, von denen man nicht nur weiß, sondern die man unermüdlich immer wieder von Neuem schafft, die man aber dennoch gar nicht beachtet, eben weil sie zu jeder Stunde da sind und somit nicht zu dem „Neuen" und Außergewöhnlichem gehören, das uns hie und da noch für eine Weile zu fesseln vermag; auch sind wir daran viel zu sehr gewöhnt, um es überhaupt zu fühlen.

Abermals gelten unsere Worte dem schrecklichsten Kinde roher Genußsucht — der Trunksucht, und wir wenden uns um so eher diesem Schrecknisse unserer Zeit zu, da es sich auch eine Frauenzeitung zur Ehrenaufgabe stellen soll, diesem ärgsten Zerstörer reinen Familienglückes und des Volksgedeihens den Kampf zu erklären.

Mancher Lobgesang im Taumel alkoholischer Begeisterung wurde zwar schon in uralten Zeiten dem Betrunkensein gesungen und die göttliche Macht und Kraft des Weines entrückte in uralten Zeiten schon den Menschen weit weg von allem Göttlichen, doch blieb seine Wirkung stets auf eine gewisse Klasse Auserwählter beschränkt; Alkohol in der heutigen Menge wurde nie zu einem — Volksgetränk, resp. Volkslaster, denn es war viel zu theuer. Erst vor 4 Jahrhunderten etwa soll Branntwein auf Anrathen von Aerzten zuerst als Heilmittel empfohlen worden sein und wurde bald zu einem Genußmittel aller Schichten der menschlichen Gesellschaft. Das Uebel ging von Einzelnen aus und die Zahl der Branntweintrinker „mißt sich nun nach Hunderttausenden, wo nicht Millionen" (A. Lammers), hat also endlich die Zahl erreicht, die es nicht mehr duldet, daß man mit orientalischem Gleichmuth indifferent nur zusieht.

Sehen wir uns nun nach Hülfe um, so stehen wir vor zwei verschiedenen Wegen: Staatsgewalt und die Kraft des Einzelnen.

Wir hoffen, daß sich bald Beide ergänzen werden in kräftiger und ergiebiger That, wodurch mit einem Male der Streit, wem eigentlich vorzugehen zukomme, geschlichtet wäre. Es begreift sich leicht, daß z. B. die größte Anstrengung der Privaten lange nicht ausreichen würde zur so absolut nothwendigen Einschränkung der blühenden Spritfabrikation, deren Produkte gewiß zu geringerem Theile nur der Industrie zu Gute kommen; ebenso würde auch die Anstrengung des Staates, falls er dazu kommen würde, endlich die Trunksucht als das zu behandeln, was sie unstreitig ist: das allgemein schädlichste und demoralisirendste Uebel der Jetztzeit — weniger erfolgreich sein, wenn ihm nicht Verständniß und Unterstützung seiner Maßnahmen vom Volke aus entgegengebracht würde. Es liegt indeß nicht im Ziele dieser Zeilen auf diese schwierigen Verhältnisse einzugehen, wir wenden uns Näherliegendem zu, dem, was so still und rastlos dem Laster die breite Bahn vorbereitet und ebnet, dessen Ursprung in den völlig falschen Ansichten über Alkohol (wir meinen damit selbstverständlich sowohl Wein als Bier und „Schnaps" in all' den verführerischen und verlockenden Namen, als Cognac u. s. w.) und seine Wirkung.

Wie allgemein man darin irre gegangen ist, mögen folgende, vom Prof. Finkelnburg in einem Vortrage ausgesprochenen Worte beweisen, denn, nach Hülfsmaßregeln suchend, bezeichnet er ganz klar die unglückselige Situation, indem er sagt: „So lange der Bürger und Arbeiter auf jedem Wege an Häusern vorbeikommt, aus denen ihm die Flasche winkt; so lange ihm beim Bäcker und beim Gewürzhändler, beim Barbier und vielleicht sogar beim Schulzen und Standesbeamten, bei der Post- und Eisenbahnstation, bei jedem Geschäftsgang und jedem Ruhepunkte ein Glas des verführerischen Sorgenbrechers für wenige Pfennige zur Hand steht — so lange wird es vergeblich sein, Enthaltsamkeit zu predigen, oder die Säufer durch Polizeistrafen bessern zu wollen."

Man muß wirklich im Allgemeinen entweder tief überzeugt von der Gefahrlosigkeit solcher Einrichtung, oder recht gedankenfaul sein, daß sie so unbeanstandet frei, ja sogar noch sehr beschützt bestehen kann.

Sieht man näher zu, verfolgt man genauer die so fest und eng verketteten Umstände, welche der Ausbreitung und Befestigung dieses Lasters in einem Maße dienen, wie wir es bei einer guten Sache wohl nie finden werden, dann will es Einem fast scheinen, das Uebel und Unglück sei bereits jedem Angriff durch menschliche Kraft entwachsen, es sei unüberwindbar. Doch vergessen wir nicht, daß das Uebel vom Einzelnen ausging, daß es also auch geboten ist, unverdrossen, allmälig gegen dasselbe zu kämpfen und zwar wiederum vom Einzelnen anfangend und nicht nur einseitig, in einer einzigen Richtung, sondern wiederum durch Schaffung ebensovieler der Heilung und Besserung günstiger Umstände, denn nur auf diese Art könnten wohl Alle durch den Einzelnen gerettet werden und nur auf diese Art können jene zahlreichen, begünstigenden Umstände durch andere, entgegengesetzter Wirkung, völlig zerstört werden.

Auch hier, wie bei vielen anderen gesellschaftlichen Fragen wird der Einfluß in der Familie zu Hause zu wenig berücksichtigt und wie oft ist eben hier die erste Pflanzstätte alles Unheils zu finden! Wir führen nur wenige Beispiele an, welche gewiß einem jeden halbwegs guten Beobachter ganze Reihen ähnlicher Vorkommnisse wachrufen werden. Diese wenigen sollen nur andeuten, welch' ausgiebiger Boden da noch brachliegt und welche große Bedeutung „Privatleistungen" in dieser wichtigen Frage haben. Begleiten wir doch den Menschen auf seinem Lebenswege und sehen wir zu, wie er so „unwiderstehlich" dem Dämon der Trunksucht verfällt. Leider müssen wir bekennen, daß die Kinder des 19. Jahrhunderts schon in der Wiege mit dem künftigen mächtigen Feinde Bekanntschaft schließen müssen.

Vor wenigen Jahren kam von England her der ärztliche Mißbrauch von Alkohol bei Kinderkrankheiten zu uns und es scheint, daß ihm die Aerzte seiner Bequemlichkeit halber noch einige Zeit huldigen werden. So sehr wir überzeugt sind, daß ein tüchtig gebildeter, gewissenhafter Arzt unter ganz bestimmten Verhältnissen sich des Alkohols auch bei Kindern mit entscheidendem Vortheil bedienen wird, so möchten wir doch alle Mütter dringend warnen

vor seinem Gebrauch, sobald er ihnen auf's Gerathewohl empfohlen, oder vorgeschrieben wird; — sie sollen stets genau zuerst über das „warum" belehrt sein, bevor sie ihn in die Hand nehmen; denn ein Arzt, der stets genau weiß, resp. wissen soll, was er thut und was er zu thun hat, wird die Bitte um Aufklärung nie abschlagen; nie aber sollte man Cognac und Aehnliches gar als Universalmittel gegen alle Kinderkrankheiten zu Hause halten!

Zu dieser (vielleicht noch zu entschuldigenden) Weise, kleine Kinder mit Alkohol bekannt zu machen, gesellt sich eine andere, die man nicht genug tadeln kann. Wie oft sieht man nicht Erwachsene, zumeist die Eltern selbst, wenn sie in „guter Laune" gerade im Kinde ein hübsches Spielzeug finden, wie sie es versuchsweise mit irgend einem betäubenden scharfen Getränk, sei es Wein, Bier, Schnaps u. s. w. tränken, gerade nur, um zu sehen, was denn das liebe Kindchen dazu wohl „sagen" wird. Groß ist dann die Freude, wenn das heftige Brennen auf der empfindlichen Mundschleimhaut das Kind zu drolligen Grimassen nöthigt; auch da wird noch beifällig gelacht, wenn es bald anfängt, ungestüm nach dem ungewöhnlichen Reize zu langen und die Milch verdrießlich zurückzuschieben, auch viel später noch läßt man es gewähren, „es ist ja schon gewöhnt daran" und „es braucht auch der Stärkung!" Erst wenn die reiferen Jahre aus der heilsamen Gewohnheit ein Laster machen — erst dann wird endlich geklagt.

Bei Kindern niederer Klassen sieht es fast noch trostloser aus. Oft geschieht es, daß die beschäftigte Mutter ein Kind in's Wirthshaus sendet, entweder, um den Vater zu holen, oder um sich in seinen Schutz zu begeben — wohl geht sie manchmal, wenn auch die arme Frau einen guten Mann hat, selbst mit den Kindern ihm nach, um da auszuruhen und mit ihm etwas zu genießen; da finden denn die Männer ein ganz besonderes Vergnügen daran, den Kleinen einen tüchtigen Trunk anzubieten; je besser es ihnen das Söhnchen nachmacht, desto größer der Beifallsruf. Mit der Ausführung der polizeilichen Verordnung, daß Kinder nicht im Wirthshause geduldet werden sollen, sieht es gewöhnlich traurig genug aus, wo sie auch wirklich besteht. Leider kommt auch das nicht so gar selten vor, daß arme Kinder ihr Frühstück in der Form eines in Branntwein getauchten Stückchen Brodes bekommen, nicht zu erwähnen des Imbisses zwischen den Hauptmahlzeiten, wo die Arbeitsgeber am besten d. h. am billigsten fahren, wenn sie den Arbeitern Schnaps reichen, wo auch gelegentlich die Kinder zu einem Trunke kommen.

Wie weit ist doch schon die sogenannte physiologische Chemie vorgeschritten, die so genaue Angaben zu machen weiß über die Nährstoffe und das nöthige Quantum derselben, um den menschlichen Körper lebens- und leistungsfähig zu erhalten; wie weit ist die Volkswirthschaft vorgeschritten mit ihren genauen Angaben über den Werth und die Verwerthung der Einzelkraft in Bezug auf die Entwicklung und Wohlfahrt des Ganzen und wie weit sind wir noch entfernt davon, den großen, darbenden, arbeitenden Massen der Unbemittelten eine ordentliche, ausgiebige Nahrung bieten zu können! Wo wir nur hinblicken, begegnen wir vorzugsweise den verhängnißvollen Genußmitteln, die bei den Ansprüchen dieser Klasse an körperliche Kraft jeden Gedanken an Ernährung ausschließen. Es ist der größte Irrthum, wenn man glaubt, diese Volksmasse erlösen zu können, wenn man ihr anstatt Schnaps Kaffee und Thee bietet — auch sie wirken wohl auf's Gehirn, aber von einer wirklichen Ernährung ist auch bei ihnen gar keine Rede.

(Schluß folgt.)

Ein Fortschrittsbild.

Der „Frauenbildungsverein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit" in Breslau bietet einen lehrreichen Rückblick auf seine 15jährige Thätigkeit.

Während dieser Zeit wurde zuerst eine Fortbildungsschule geschaffen und durch Hülfe des Staates und Stadt-Magistrates erweitert. Da die Frau durch ihre Natur besonders für den erziehlichen Beruf befähigt ist, und auch nach dieser Richtung hin sich sehr wesentlich erwerbsthätig zeigt, so ergriff der Verein diesen Zweig der Frauenthätigkeit und schuf in dem Institut der Kinderpflegerinnen seine erste Fachschule.

Die Stellen- und Arbeitsvermittelung ließ sich nicht festhalten, weil in Breslau wie in andern Städten eine große Anzahl männlicher und weiblicher Agenten dieses Gebiet bearbeiten; man beschränkte sich dabei auf beste Versorgung der vom Vereine ausgebildeten Kinderpflegerinnen. — Die Arbeitsvermittelung wird auch in dorten als eine „recht brennende Zeitfrage" betrachtet und ist man allerorten bemüht, die zum Theil unnöthigen, parasitischen Zwischenglieder, welche sich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer drängen, zu beseitigen.

Ende 1868 richtete der Verein eine Nähstube als Fachschule ein, in der junge Mädchen das Maschinennähen gründlich erlernen konnten. Außerdem erhielten die Mädchen gründlichen Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden der Wäsche, sowie im Vorrichten derselben für die Maschine. Zugleich wurde ein Abkommen mit einer Maschinenfabrik für Aufstellung und Verkauf von Nähmaschinen getroffen.

Seit das Maschinennähen eine in alle Kreise eingedrungene Kunst ist, wurde sodann die Nähstube mit dem Handarbeitsunterricht, der das ganze Gebiet der weiblichen Handarbeiten umfaßt, verschmolzen.

Die alljährlich zweimal wiederkehrenden Buchhaltungskurse erfreuen sich eines zahlreichen Zuspruchs und haben im Verlauf der Jahre schon eine große Zahl von Mädchen und Frauen im kaufmännischen Berufe erwerbsfähig oder sie für die Buchführung im eigenen Hause zur Unterstützung des Vaters oder Gatten tüchtig gemacht.

Durch Verbindung mit einem Buchdruckereibesitzer wurde die Errichtung eines weitern Faches, einer Setzerinnenschule, ermöglicht, zu welcher sich zahlreiche Meldungen fanden, indem für eine allen gesundheitlichen und sonstigen Anforderungen entsprechende Arbeitsstätte gesorgt ist.

Jede Woche werden an einem Abende den Vereinsmitgliedern Belehrung und Anregung durch Vorträge aus den verschiedensten Gebieten des Wissens, sowie gesangliche und instrumentale Leistungen geboten. An diesen Abenden kommen auch die gesammten Interessen des weiblichen Lebens zu eingehender Besprechung. Die Fragen der Gesundheitspflege, der Erziehung, des Erwerbes, der Armenpflege, die Wohnungsfrage, die Dienstbotenfrage, die Frage der Beschaffung billiger und guter Lebensmittel, mithin alle für die Frau wesentlichen Fragen werden eingehend erörtert und Gelegenheit gegeben, sich vielseitig zu belehren, Vorurtheile und Einseitigkeiten abzustreifen. — Gleichzeitig werden die Frauen mit allen Verbesserungen auf dem Gebiete der Wirthschaftsgeräthschaften vertraut gemacht, indem die Neuheiten durch die größern Geschäftsfirmen bereitwillig vorgezeigt werden.

Besondere Bemühung gab sich der Verein durch Einführung der Schallenfeld'schen Methode im Handarbeitsunterricht: sämmtliche Lehrerinnen (etwa 160) wurden durch spezielle Kurse dazu angehalten. — Ebenso wurde die schwerwiegende Frage der Beschaffung gleichen Arbeitsmaterials für ärmere Kinder der Elementarschulen gelöst. Andere kleine Städte folgten diesem Vorbilde und bilden seitdem die Mädchenschulen von Breslau für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten Muster und Maßstab weit über Schlesiens Grenzen hinaus.

Im Jahre 1871 wurde die von der Regierung und Stadtbehörde gegründete Schule für gewerbliches Zeichnen durch Vorstellungen und den Nachweis des Bedürfnisses auch Frauen und Mädchen zugänglich gemacht.

Der Frauenbildungsverein hatte sein Wirken anfänglich vorzugsweise auf die unbemittelteren Stände gerichtet, fand aber, daß es wünschenswerth sei, auch für die Töchter besser situirter Familien eine Stätte zu schaffen, wo die für Hauswirthschaft nöthigen Fertigkeiten erworben werden können und die gleichzeitig auch eine Vorbildung für verschiedene Erwerbszweige gewähren. Seit Oktober 1880 ist nun durch ein Fräulein Mundt eine Gewerbeschule für Frauen und Töchter geschaffen.

Schließlich ist auch noch der Einrichtung eines Lesezimmers mit Bibliothek zu erwähnen, um ein Bild dessen zu geben, was ernstlicher **Frauenwille** überall zu leisten vermag.

* * *

Wohl manche Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" wird sich hiebei sagen: solcher Fortschritt und gemeinsames Zusammengehen sollte auch bei uns möglich sein. Jawohl, auch wir sind der festen Meinung, daß dies noch kommen wird; fügen wir aber die Aufklärung bei: es ist das schöne Resultat von Frauenthätigkeit in deutschen Städten hauptsächlich daraus abzuleiten, daß die Intelligenz der weiblichen Bevölkerung in dorten schon seit Jahren durch Wort und Schrift geweckt und zum Handeln fähig gemacht wurde. Dies ist bei uns in der Schweiz eben nur in geringem Maße geschehen und höchstens in kleinen Kreisen und sehr beschränkter Weise gearbeitet worden, wobei es in der Regel bei den Wünschen verblieb.

Zum Handeln müssen sich eine Anzahl verständniß- und erfahrungsreicher Frauen aus allen Gauen unseres Vaterlandes zusammenthun, um die Mittel und Wege zu berathen, wie eine segensreiche Wirksamkeit auf Frauengebiet geschaffen werden kann.

Ein Anfang hiefür ist bereits gemacht und hoffen wir, für diese Einigung nach und nach die nöthigen Kräfte zu finden, um in nicht ferner Zeit zur Konstituirung eines schweizerischen Frauenvereins schreiten zu können.

Möge diese Anregung dazu beitragen, den Entschluß recht vieler Frauen und Töchter zu reifen: mitzuwirken am gemeinsamen Wohl unseres Geschlechtes ohne Unterschied des Alters und Standes.

Celluloid als Lingerie.

In Nr. 27 d. Bl. haben wir auf die Vorzüglichkeit dieses neuen Artikels, namentlich auf dessen so mannigfaltige Verarbeitung und Dienstbarkeit im Haushalte einige gedrängte Mittheilungen gemacht.

Heute wollen wir, unserm Versprechen nachkommend, die für Frauen wichtigste Verwendung desselben etwas näher betrachten. Und nicht blos für die Frauen und Töchter hat dieses neue Fabrikat Interesse, nein, auch der Liebhaber eines feinen Hemdkragens wird nicht ungerne hören, daß einmal eine Erfindung in dieser Branche gemacht ist, welche alles bisher Dagewesene bedeutend übertrifft.

Denn wie viel Kreuz und Weh haben „Kragen und Manschetten" nicht schon verursacht! — Wie mancher stille — Wunsch ist schon einer besorgten Mutter oder liebenswürdigen Schwester entschlüpft, von dieser Plage der Herstellung fehlerfreier „Anstöße" befreit zu sein. Wie manche stille — Verwünschung von Seite des Trägers ist schon geflossen, wenn der Sonntagskragen nicht perfekt war; wenn derselbe durch unrichtige Behandlung im Waschen oder Glätten „eingegangen" oder nicht steif genug schien, das Knopfloch zu klein oder zu groß oder gar zerrissen war; wenn die Stehkragen in der Wäsche sich befanden und statt dessen ein mißbeliebiger Umlegekragen gereicht wurde oder umgekehrt; wenn das „ganze Dutzend" durch Unachtsamkeit des Lingenpersonals sich auf ein halbes reduzirt hat, oder gar zu diesem oder jenem Hemde nur ein bestimmter Kragen paßt und — gerade dieser fehlt oder nicht fertig ist u. s. w. u. s. w. Zu all diesen möglichen und fast überall vorkommenden Eventualitäten kommt dann noch die sogenannte Knöpfe-Noth dazu, so daß diese Kleinigkeiten nicht selten die goldene Morgenlaune des gestrengen Hausherrn oder seines Sohnes oder wohl gar Beider zusammen plötzlich zu vernichten und in unausstehliche Klaubereien umzugestalten im Stande sind. Wie mancher Spaziergang ist schon dadurch verbittert, wie mancher Kirchenbesuch vereitelt und wie viele — Bälle und Soirées mit

einem „halb schlechten Gewissen“ besucht worden im Bewußtsein, daß nicht Alles untadelhaft dasteht.

Allen diesen Leiden und Schmerzen sind nun Diejenigen enthoben, welche sich mit Celluloid-Lingerie versehen. Das Aussehen ist gleich der feinsten Leinenwäsche, ist wasserdicht, läßt sich von Schweiß nicht angreifen, fühlt sich kühl und angenehm an, ist höchst elegant in den Formen und auch hinsichtlich der Kosten sehr ökonomisch, weil keine Reinigungsauslagen entstehen. Für Touristen, Reisende und Militärs, welche weit mehr zum Wechseln gewöhnlicher Kragen genöthigt werden, äußerst praktisch. Ein und derselbe Kragen kann mehrere Wochen (Monate lang) täglich getragen werden und behält bei einfachem Abreiben mit etwas Seife und Wasser stets dieselbe Weiße und Façon unverändert bei.

Auch die Weite verändert sich durch diese Reinigung mit Wasser nicht im Geringsten und in den nächsten zwei Minuten steht der also gereinigte Kragen in untadelhafter Form und Frische wieder als Halszierde da, indem die Celluloidwäsche sofort nach dem Abtrocknen mit einem reinen Tuche wieder tragbar ist. Ebenso ist chemisch festgestellt, daß bei der Fabrikation keinerlei gesundheitsschädliche oder gefährliche Stoffe verwendet werden, wie von Seiten der Papierkragen-Konkurrenten ausgegeben wurde, z. B. Explosionsgefahr ꝛc. Einzig ist ein leichter Kamphergeschmack, der sich jedoch durch das Tragen sehr bald verliert, nicht Jedermann angenehm. Die Feuergefährlichkeit ist, wie Versuche bewiesen haben, nicht größer, wie bei anderer Wäsche. Durch genaue Anpassung der Stehkragen kann man auch das Springen oder Brechen verhüten, welches durch allfälligen Zwang oder beständigen Druck einer Biegungsstelle entstehbar sein könnte. Bei Erwärmung eines Kragens kann demselben sogar jede beliebige Form gegeben werden.

Für Manschetten ist diese Art Leinen mit Celluloid-Ueberzug ganz besonders bequem, indem alles mögliche darauf Haftende durch einfaches Waschen mit Seife wieder entfernt werden kann; sogar Tinte läßt sich mit leichter Mühe wegschaffen. Wer also die Gewohnheit hat, die Stulpen beim Händewaschen nicht zu beseitigen, mag bei dieser Art Manschetten gerade Alles miteinander waschen!

Mit allem Grund ist man freilich seit den letzten Jahren sehr mißtrauisch geworden gegen derartige Neuerungen. Die Manufaktur wird aber auch so schwindelhaft und düpirend in allerlei Gegenständen betrieben, daß dieses Mißtrauen gewiß gerechtfertigt ist. Bei dieser Celluloid-Industrie, so weit wir sie zu untersuchen Gelegenheit hatten, trifft aber dieser Vorwurf nicht zu, es wäre denn, wenn man deren anfänglich hohen Preis verurtheilen wollte, welcher durch die direkten Sendungen aus Amerika verursacht wurde; seither sind aber die Anschaffungskosten im Verhältniß zur Vortrefflichkeit ganz mäßige geworden, nachdem für die Schweiz eine besondere Agentur (in Zürich) und von dieser in größern Orten Filialen aufgestellt sind.

Es ist uns die Versicherung geworden, daß dieses mit Bezug auf Reinlichkeitsschmuck sehr praktische Produkt nun auch auf Damenwäsche erweitert wird, damit wir uns also auch hier nicht über männlichen Egoismus zu beklagen Ursache haben sollen. Aus dem gleichen Urstoffe werden ebenso die allerfeinsten Knöpfe ꝛc. hergestellt, so daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß wir in kurzer Frist ringsum von Celluloid (inklusive Löffel und Gabel) umgeben sind; denn so gut wir heute von Glas-Hüten lesen, ebenso gut kann uns der nächste Sommer „Schattenspender“ aus Celluloid bringen!

Kleine Notizen.

Wir haben schon mehrmals des Lettevereins in Berlin erwähnt, welcher in seiner Entwicklung wirklich auf die Stufe des Rühmenswerthen gelangt ist. Derselbe hat nun laut seinem eigenen Organ („Deutscher Frauen-Anwalt“) eine wichtige soziale Aufgabe in den Kreis seiner Vereinsthätigkeit gezogen, indem er seine Fürsorge den weiblichen Dienstboten widmet. In einer besonders geleiteten Anstalt sollen nun Mädchen, welche die Volksschule durchgemacht haben, gegen eine mäßige Entschädigung aufgenommen, in allen hauswirthschaftlichen Arbeiten praktisch unterrichtet und zu tüchtigen, fleißigen und zuverlässigen Gehülfinnen erzogen werden. Mit dieser Dienstmädchen-Schule soll eine Herberge verbunden werden, welche stellensuchenden Dienstmädchen vorübergehend ein sicheres Unterkommen und auch anderen alleinstehenden Frauen und Mädchen, welche den Tag über außer dem Hause beschäftiget sind, Wohnung und Beköstigung bieten. Der Mangel an geschickten, zuverlässigen und treuen Dienstmädchen macht sich mit seinen sittlichen und ökonomischen Nachtheilen für das Familienleben (namentlich in größeren Städten) von Jahr zu Jahr empfindlicher bemerkbar. Der Verein hält deshalb die Ausführung seines Planes einer Dienstmädchenschule und -Herberge für ein nützliches Unternehmen, umsomehr, als dessen wohlthätige Wirkungen in weiterer Folge auch der Führung des Haushaltes und der Kindererziehung in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung zu Gute kommen, in welche die Dienstmädchen sich zu verheirathen pflegen und in denen soziale Schäden nicht zum kleinsten Theile aus der Unfähigkeit der Frau entspringen, sparsam, ordentlich und reinlich zu wirthschaften, um dem Mann sein Hauswesen heimisch zu machen.

* * *

Ein Glasfabrikant in Venedig bringt Damenhüte aus Glas in den Handel, welche sich rasch die ausgedehnteste Liebe der Damenwelt zu erobern scheinen. Dieselben sind aus feinsten Glasgespinnsten gefertigt und stellen, was Glanz und Farbe betrifft, alles Andere auf diesem Gebiete in den Schatten; selbst feinste Seide wird von dem Schimmer dieser Hüte übertroffen. Da sie beim Tragen nicht, wie Kleiderstoffe, zerknittert werden, bewähren sich die Glasgespinste ganz vorzüglich und leiden selbst vom Regen durchaus nicht. (Diamant.)

* * *

In Folge der großen Ausbreitung der namentlich das Kindesalter befallenden Krankheit Diphtheritis ist man im Kinderspital in Zürich trotz verschwenderischer Anwendung von Desinfektionsmitteln der weitern Ansteckung nicht Herr geworden und es soll nun der Spital in Hottingen durch einen Barakenbau erweitert werden. In Hinsicht auf die erschreckenden Zahlen, welche die Diphtheritis aufweist, sagt der achte Bericht der Eleonorenstiftung: „Mehr und mehr stellt sich heraus, daß diese vor 25 Jahren bei uns zeitmeist gar nicht vorkommende oder nur höchst seltene Erkrankung, ebenso wie der früher Jahre lang ausbleibende Scharlach geradezu stehende, nie aussterbende Krankheiten der nördlichen Schweiz geworden sind. In allmäliger Wanderung vom Norden her hat die Diphtheritis in ihrer jetzigen Form mehr und mehr Boden gewonnen und wird ihn nicht nur besetzt halten, sondern immer intensiver durchseuchen, wenn es nicht gelingt, schon den Ursachen entgegen zu wirken.“

* * *

In England ist das Prinzip der Ernennung von Armenpflegerinnen eingeführt.

* * *

In Berlin hat unter den Zuhörern des berühmten Herrn Professor Virchow auch eine „Kollegin aus Amerika“ Platz genommen, was unter den dortigen Studenten der Universität einige Sensation verursacht haben soll. In Zürich und Genf wie auch Leipzig werden die Universitäten schon seit Jahren von weiblichen Studenten besucht. — Der „Verein zur Rettung und Erziehung minderjähriger weiblicher Strafentlassener“ eröffnet Mitte August eine Hausindustrie- und landwirthschaftliche Schule und wendet sich zur Aufbringung der Mittel an die Oeffentlichkeit.

Für Küche und Haushalt.

Viele Speisen werden durch Kochen leichter verdaulich und sind daher für die Menschen gesünder; diese Bemerkung trifft aber doch nicht für alle Nahrungsmittel zu. Milch z. B. wird durch das Kochen nicht wesentlich leichter verdaulich; bei Eiern ist es das gerade Gegentheil. Früchte sind hauptsächlich ihres Zuckergehaltes wegen von diätetischem Werthe, weil sich der Zuckergehalt durch das Kochen nicht verändert. Rohe Austern sind eine am leichtesten verdauliche Speise; gekocht, gedämpft oder gebraten ist es aber gerade umgekehrt. Die Auster ist daher nur in rohem Zustande ein gesundes Nahrungsmittel für Magenleidende.

* * *

In der gegenwärtigen warmen Jahreszeit muß der Erhaltung des Fleisches besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. In erster Linie sollte man vom Verkäufer wissen, wann geschlachtet wurde, denn Ochsenfleisch z. B. sollte immer mindestens zwei Tage in kühlen Räumen hängen resp. ausgelüftet werden. Um sich über den rechtzeitigen Verbrauch des Fleisches zu versichern, drücke man den Finger auf die Schnittfläche eines Stückes; bleibt der Eindruck länger, so ist es reif, im andern Falle ist sowohl die Aufbewahrung als auch das Kochen erschwert. Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch braucht weniger lang, um kochfähig zu sein, als Ochsenfleisch, und soll nach höchstens 2 Tagen benutzt werden. Bei längerer Aufbewahrung müssen die Knochen daraus entfernt werden, schlage ein in Salzwasser getünchtes Leinentuch um dasselbe und hänge es frei an luftigem Orte auf. Die abgelösten Knochen verwendet man sofort zu Fleischbrühe. — Gefährlicher ist aber der Einkauf von zu lange geschlachtetem Fleisch und es sollte daher auf die Richtigkeit der Angaben des Schlächters gezählt werden können.

Briefkasten der Redaktion.

Fr. **M. M. P.** in **H.** Gegen Migräne wenden Sie am besten ein mehrmaliges kräftiges Aufriechen an Salmiakgeist an; nebstdem leistet ein kalter Umschlag um den Unterleib die vortrefflichsten Dienste. Bei Neigung zu Migräne möchten wir Ihnen anrathen, sich der Fleischkost und des Weines zu enthalten. — Rheumatische Zahnschmerzen lindern Sie am ehesten durch Waschungen der leidenden Seite mit kaltem Wasser, darauf folgende kalte Umschläge und recht fleißiges Spülen des Mundes mit kaltem Wasser. Ihre Frage Nr. 1 werden wir in nächster Nummer beantworten.

Fr. **Marie G.** in **Z.** Ihre freundschaftlichen Gesinnungen sind uns sehr angenehm und werden wir Ihren geäußerten Wünschen recht gern entsprechen. Der Ausgang der Sache ist vorauszusehen, indeß heißt es auch auf diesem Felde: Erfahrung macht klug.

Hrn. **O. v. P.** Eines erfreulichen Resultates waren wir sicher, auch hier führt Beharrlichkeit zum Ziele. Sie werden mehr von uns hören.

B. B. Wenden Sie sich an die Gesundheitskommission; es geschieht dies ab Seite der Hausfrauen viel zu wenig. Leider schleichen sich trotz Gesetz und Verordnungen immer Fleischhausirer vom Lande in die Stadt und manche — am unrichtigen Orte sparende — Hausfrau läßt sich durch die Preisdifferenz von 20—30 Cts. gern zum Ankaufe bewegen. Ebensosehr ist es erwiesen, daß noch da und dort Fleisch von nicht untersuchten Thieren in die Stadt geschmuggelt wird, um — verwurstet zu werden. Ebenfalls Anzeige und Beweise an die Gesundheitskommission.

Nr. 10 in **W.** Wir werden das Nöthige anordnen. Besten Gruß!

H. B. Ja, Verehrteste! Wir suchen Mütter, aber nicht nach dem Zivilstandsregister, sondern Mütter nach dem Herzen und nach der Gesinnung. Wir haben — Gott sei's geklagt — manche Frau, die wohl die Gebärerin eines Kindes ist, die aber von Muttersinn und Mutterpflicht keinen Begriff hat. Wenn wir also Mütter suchen, die sich zur Verwirklichung edler Bestrebungen und zu gemeinnützigem Wirken vereinigen und anschließen, so fragen wir nicht nach dem Trauschein, sondern nach der mütterlichen Gesinnung. Näheres sobald wie möglich auf schriftlichem Wege.

404. Kennen Sie das Sprüchwort: Der Hund bellt, wenn er getroffen wird?

P. A. Ist lediglich Sache der Expedition.

Abonnentin Z. in **Z.** Tägliche kalte Waschungen vom Kopf bis zum Fuß und Bewegung in frischer Luft; anderseits Hausgeschäfte bis zur Ermüdung. Nur nicht verzärteln.

T. F. Es mußte leider das Gewünschte noch verschoben werden; inzwischen herzliche Grüße.

T. L. Sonne und Sommer an Ecken und Enden —
Und Mähen und Jauchzen und Schwitzen und Wenden; —
Viel Reisen und Klettern, sich drücken vor Wettern —
Ist jetzt an der Zeit.

Viele herzliche Grüße bis auf Weiteres.

Dr. Linck's Fettlaugen-Mehl

DR LINCK'S DEPOSÉ SCHUTZ-MARKE TRADE MARK

alleiniger Fabrikant Julius Bessey in Stuttgart das anerkannt *billigste Reinigungsmittel* für Wäsche bei absoluter Unschädlichkeit für Gewebe und Farbe wird (M 44/4 S) **allen Hausfrauen** angelegentlichst empfohlen

Zu haben in den meisten Seifen-, Material- u. Spezerei-Handlungen.

General-Depôt für die Schweiz: Weber & Aldinger, Zürich und St. Gallen.

Das

Trauer-Magazin

von

J. Weber's Bazar

Speiserthor Abtheilung links zur alten Bank Speiserthor

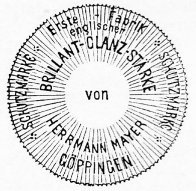
empfiehlt einem geehrten Publikum nachstehende Trauer-Artikel auf's Beste:

Schwarze **Maschen** mit Spitzen, per Stück von 40 Cts. bis Fr. 2. 80.
Schwarze **Kragen** für Damen von 50 Cts. bis 1 Fr.
Schwarze (mit weiß) **Kragen** für Damen von 70 Cts. bis 1 Fr.
Manchetten mit schwarz per Paar von 70 Cts. bis 1 Fr.
Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Damen und Kinder von 50 Cts. bis 1 Fr.
Schwarze baumwollene **Handschuhe** für Herren von Fr. 1. — bis Fr. 1. 20.
Schwarze floreseidene **Handschuhe** von Fr. 1. 20 bis Fr. 1. 50.
Schwarze ganzseidene **Handschuhe** von Fr. 1. 70 per Paar.
Glacé-Handschuhe für Damen von Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 40.
Glacé-Handschuhe für Herren von Fr. 2. 40 bis Fr. 3. —
Schwarze **Hutbouquets** von 70 Cts. bis Fr. 2. 50.
sowie auch eine große Auswahl in schwarzem Damenschmuck: **Ohrringe, Broschen, Armband, Colliers, Hutnadeln** ꝛc.
Grabschriften von Fr. 3.— bis Fr. 15.—

Perlkränze von Fr. 1. 50 bis Fr. 30.
Crucifixe von 50 Cts. bis Fr. 12. 50.
Trauer-Urnen mit Glassturz von 6 Fr. 80 Cts. bis Fr. 30.
Trauer-Bouquets von 20 Cts. bis Fr. 3. 50.
Federkränze von 60 Cts. bis 2 Fr.
Diverse Anker von Fr. 1. — bis 5. 50.
Leichenkissen für Kinder Fr. 1. — bis Fr. 2. 20.
Leichenkissen für Erwachsene Fr. 1. 80 bis Fr. 3. 50.
Leichenkleider für Kinder von Fr. 1. — bis Fr. 2. 20.
Leichenkleider für Erwachsene von Fr. 2 bis Fr. 3.
Sargdecken von 80 Cts. bis Fr. 4.
Todtenhauben von 70 Cts. bis Fr. 3. 50.
Todtenkränzchen Fr. 1. 20 bis Fr. 2.
Wachsrodel v. 30 Ct. b. Fr. 1. 50 pr. Stück.
Schwarze **Crêpe** und **Grenadine**, per Meter Fr. 1. 50 bis Fr. 2. 50.
Trauer-Schleier, abgepaßt, von Fr. 1. 20 bis Fr. 2. 50.
Schwarze **Rüschen**, per Meter von 25 Cts. bis Fr. 2.

Hochachtungsvoll

J. Weber's Bazar.



gesetzlich deponirt.

Obige Schutzmarken sind gerichtlich deponirt und eingetragen im Schutzmarken-Register in Bern unter Nummer 75.

Zum Glanzbügeln!!

Die beliebte englische

Brillant-Glanz-Stärke

zeichnet sich aus vor andern ähnlichen Fabrikaten durch **große Ausgiebigkeit, Billigkeit des Preises, leichte Anwendung und anerkannt schönstem Glanz.**

Originalpackung zu 30 und 60 Centimes und sind letztere große Packete zu 60 Cts. sehr vortheilhaft für Bügelanstalten, Haushaltungen, Hotels ꝛc. ꝛc.

DÉPOTS:

in **Basel:** bei **Riggenbach Ww.** zum Arm; **J. Naef** z. Bienenkorb; **E. Ramsperger; Emil Fischer; Louis Benz** vis-à-vis der Post.
in **Bern:** bei **Alfons Hörning; Dürr & Vatter; J. F. Locher; Carl Blau;**
in **Frauenfeld:** bei **E. Wüst & Cie.;**
in **Glarus:** bei **J. J. Brunner** bei der Post;
in **Herisau:** bei **J. Büchler** zur Tanne;
in **Luzern:** bei **Martin Brunner & Cie.;**
in **Solothurn:** in der Apotheke von **Schießle & Forster;**
in **St. Gallen:** bei **Johannes Schlatter; Wilh. Bion-Herzog; G. Winterhalter,** Multergasse 6; **J. Osterwalder-Dürr; Bernhard Scheitlin,** Brühlgasse 15; **C. Baumgartner,** Sohn, älter;
in **Schaffhausen:** bei **H. Schnetzler; U. Müller** zum Bogen;
in **Thun:** bei **J. Schweitzer;**
in **Winterthur:** bei **Daniel Teucher; H. Tschudy-Altmann; Ernst Rieter's** Sohn;
in **Wyl:** bei **C. J. Schmidweber;**
in **Zürich:** bei **Albert Nägeli,** Niederdorfstraße 22, Rennweg 10; **Conr. Gottl. Waser** z. neuen Museum; **A. Maier-Schad; Weiß & Pfister; Joh. Schöll-dorfer** zur alten Post.

Strickmaschinen-Nadeln

System: **Lambs,** deutsche und französische Façons,
" **Lané** neuer Façon,
" **Schaffhauser** System,

bringt hiemit in gefällige Erinnerung

Hch. Friedrich Ponwiller in St. Gallen.

Für kommende **Bade- und Reise-Saison** empfehle:

Wasserdichte Celluloid-Wäsche

in allen Façonen und Größen; auch sehr praktisch für Reisende, Militärs, Festbesucher, Büreauangestellte, Kantonsschüler ꝛc.

„Diese Wäsche wird nur mit kaltem Wasser, etwas Seife und einem Bürstchen abgewaschen und kann mehrere Monate täglich unausgesetzt getragen werden."

Den verehrlichen Damen empfehle noch besonders die leicht reinzuhaltenden **Manschetten** nebst theilbaren **Knöpfen.** [M 588 G]

St. Gallen. **Schmidgasse Nr. 18.**

E. Tobler-Ebneter.

Malzextrakte von Dr. C. Wander in Bern.

Vorräthig fast in **allen Apotheken.** — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**

Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten „ 1. 50
Jodeisen, bei Skrophulose (Ersatz des Lebertthrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten „ 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel „ 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt „ 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung „ 1. 50
Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche „ 1. 50
Dr. Wander's berühmten **Malz-Zucker** und **-Bonbons,** gegen Husten u. Verschleimung.

Vielfach prämirt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Hôtels, Pensionen und Privaten

mache auf meine vorzügliche Methode

wollene Bettdecken

chemisch zu reinigen aufmerksam.

Chemisch gereinigte Bettdecken bleiben allezeit von Motten geschont, ist ferner alle Sicherheit geboten, daß allfällige Krankheitsstoffe aus der Decke entfernt sind und wird dieselbe wieder wolliger und wärmer.

Preis je nach Größe und Gewicht von 1½—3 Fr.

Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
H. Hintermeister, Zürich.

Sparsamen Haushaltungen, sowie Wasch- und Bleichanstalten, Gasthäusern, Armen- und Krankenhäusern, Instituten, Fabriken etc.

kann

Siglär's Sodin oder Laugenseife in Pulver

(in Oesterreich-Ungarn patentirt)

als das beste, unschädlichste und billigste

Wasch- und Reinigungsmittel

empfohlen werden.

Dieses Seifenpräparat ist nicht mit Fettlaugenmehl oder andern Waschmitteln zu vergleichen.

Das **Sodin,** welches bereits in vielen Familien eingeführt ist, und bei keiner Wäsche mehr fehlen darf, übertrifft nach verläßlichen Zeugnissen von Waschanstalten und Haushaltungen alle bisher bekannten Waschmittel, als: **Waschmehl, Fettlaugenmehl, Waschkrystal** u. dgl. Das **Sodin,** welches alle Eigenschaften der besten Holzasche, Soda und Seife besitzt, dient bei der Wäsche hauptsächlich zur Bereitung einer milden und vollkommen unschädlichen Lauge, und können durch die Anwendung derselben alle bisher verwendeten Laugenmittel, sowie ein guter Theil der sonst nöthigen Seife erspart werden. Das **Sodin** schont die Wäsche, macht sie blendend weiß und greift auch die zartesten waschächten Farben nicht an, daher dasselbe zum Waschen der gewöhnlichen und feinsten weißen und farbigen **Seiden-, Wollen-, Baumwollen-** und **Leinenstoffen, Wolle, Garne** ꝛc., und insbesondere zu jeder **Hauswäsche** bestens empfohlen werden kann. Außer zum Waschen aller Stoffe empfiehlt sich das **Sodin** auch als ein besonders bequemes, billiges und ausgiebiges **Reinigungsmittel für Fußböden, Lambrien, Lack- und Farbenanstriche, Fenstern, Küchengeräthe** ꝛc., sowie als vorzügliches **Handwaschmittel,** welches, ohne der Haut zu schaden, jede Verunreinigung durch Farben, Lacke, Theer, Harze u. dgl. sehr leicht entfernt.

In allen Fällen, wo bisher Fettlaugenmehl oder andere Waschmittel, besonders bei sehr verunreinigter Wäsche, nicht entsprochen haben, wird sich das **Sodin** in jeder Beziehung bestens bewähren, und werden die **P. T. Hausfrauen** durch einen kleinen Versuch sich von der Vorzüglichkeit dieses Seifenpräparates überzeugen und dasselbe alsdann sicher im Interesse ihres Haushaltes bei jeder Wäsche ꝛc. anwenden.

Das Sodin ist offen oder in Paquet à ½ Kilo zu haben.

Näheres enthalten die Gebrauchsanweisungen, welche von jedem Verkäufer gratis abgegeben werden.

Preislisten für den Wiederverkauf und größern Konsum stehen gratis zu Diensten. En gros zu beziehen von

Siglär & Häusle in Feldkirch
Vorarlberg.

Wiederverkäufer in Altstätten: F. Thüringer, Zündt-Halm; Buchs: D. v. Parav. Hilty, Hrch. Rohrer; Chur: Peter Bauer & Cie.; St. Gallen: Bernh. Scheitlin, Winterhalter-Pfister, P. J. Zollikofer, Jb. Weder; Heiden: Joh. Rohner; Ragatz: Gebr. Schuler; Rheineck: Herm. Lutz; Rorschach: Jos. Buob; Romanshorn: Würgler-Schenkel.

W. HUBER,
Stadthausplatz, **Zürich.**
Fabrik der neuesten und besten
Petrol-Koch-Apparate.
Lampen und Lichter.
Komplete Kücheneinrichtungen.

Bei Louis Huber in Rorschach
ist zu haben:
Der Leidenskelch der Frauen
von Wittwe Chollet.
Preis Fr. 2.

Druck der Th. Wirth'schen Buchdruckerei in St. Gallen.